

Nutzungshinweis: Es ist erlaubt, dieses Dokument zu drucken und aus diesem Dokument zu zitieren. Wenn Sie aus diesem Dokument zitieren, machen Sie bitte vollständige Angaben zur Quelle (Name des Autors, Titel des Beitrags *und* Internet-Adresse). Jede weitere Verwendung dieses Dokuments bedarf der vorherigen schriftlichen Genehmigung des Autors. Quelle: <http://www.mythos-magazin.de>

---

Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf  
Institut für Germanistik II - Neuere Deutsche Literaturwissenschaft  
Prof. Dr. Peter Tepe

# **Basis-Interpretation zu E.T.A. Hoffmanns „Die Abenteuer der Silvesternacht“**

Hausarbeit im Rahmen des Grundseminars  
„Methoden der Literaturwissenschaft:  
Praktische Methoden Anwendung am Beispiel der Erzählungen E.T.A. Hoffmanns“

Wintersemester 2011/2012

Erstellt von Nicole Hannen

## **Inhalt**

1.) Einleitung	3
2.) Basis-Analyse	
I. Inhaltsangabe	3
II. Textwelt	5
3.) Basis-Interpretation	
I. Textkonzept	5
II. Literaturprogramm	11
III. Überzeugungssystem	14
4.) Fazit	15

## 1.) Einleitung

In der vorliegenden Arbeit soll die Theorie der kognitiven Hermeneutik auf die Erzählung „Die Abenteuer der Silvesternacht“ von E.T.A. Hoffmann in Form der Basis-Interpretation angewendet werden.

Hierzu erfolgt zuerst die Basis-Analyse und die genaue Untersuchung des Textkonzepts auf Basis der Primärliteratur<sup>1</sup>. Im Anschluss soll das Literaturprogramm und das Überzeugungssystem durch den Vergleich mehrerer Werke Hoffmanns abgeleitet werden.

## 2.) Basis-Analyse

### *I. Inhaltsangabe*

„Die Abenteuer der Silvesternacht“ ist eine 1815 in der Sammlung „Fantasiestücke in Callots Manier“ erschienene Erzählung und handelt von den Erlebnissen des reisenden Enthusiasten während einer Silvesternacht in Berlin und der Geschichte des verlorenen Spiegelbildes von Erasmus Spikher.

In der Silvesternacht ist der Enthusiast zu einer Gesellschaft des Justizrats eingeladen, auf der er Julie begegnet, einer alten Bekannten, für die er früher starke Gefühle hegte, die er aber schon Jahre nicht mehr gesehen hat. Schon beim ersten Anblick verfällt er Julie wieder. Im Verlauf der Feier bringt ein Diener in einem roten Mantel ein Tablett, auf dem unter normalen Gläsern ein besonderer Pokal steht, diesen nimmt Julie und gibt ihn dem Enthusiasten. Er trinkt daraus und hat dabei eine seltsame Empfindung. Dann sitzt er auf einmal neben Julie und kann sich nicht mehr erinnern, wie er dort Platz genommen hat. Schließlich erfährt er nach einigen Liebesbekundungen an Julie, dass sie verheiratet ist. Er verlässt daraufhin fluchtartig die Gesellschaft.

Der reisende Enthusiast kehrt in einen Braukeller ein und lernt dort einen langen, schlanken Mann kennen, der Pantoffeln über seinen Schuhen trägt und seltsame Pflanzen bei sich hat, sowie einen kleinen, dünnen Mann, der vor seinem Eintreten verlangt alle Spiegel zu verhängen. Sie unterhalten sich, doch nach einer Auseinandersetzung verlassen beide Männer das Lokal. Dabei fällt dem Enthusiasten auf, dass der Große keinen Schlagschatten besitzt und es sich um Peter

---

<sup>1</sup> Hoffmann, E.T.A.: Die Abenteuer der Silvesternacht. Frankfurt am Main 1984.

Schlemihl handeln muss<sup>2</sup>.

Der Reisende nimmt sich in einem Gasthaus ein Zimmer, das zufällig auch an den Kleinen vergeben ist. Dieser beschließt nach einer kurzen Unterhaltung sein Geheimnis zu lüften. Er tritt vor den Spiegel, doch es erscheint kein Spiegelbild. Wie er es verloren hat, bleibt aber zunächst im Unklaren.

Am nächsten Morgen hat der Enthusiast einen Traum, in dem er sich wieder beim Justizrat befindet und neben Julie sitzt. Von dieser bekommt er den Pokal gereicht, doch der Kleine steht im Hintergrund und warnt ihn daraus zu trinken. Er soll sich Julie genau anschauen. Auch Schlemihl warnt ihn, indem er sagt, dass sie Mina wäre, die den Raskal geheiratet hätte. Als der Enthusiast erwacht, hält er alles, auch den Kleinen, für einen Traum, doch ein Kellner bestätigt die Anwesenheit des Kleinen und auf dem Schreibtisch in seinem Zimmer findet der Reisende eine Niederschrift.

Es ist die Geschichte von Erasmus Spikher, der seine Familie verlässt um nach Florenz zu reisen. Dort lernt er auf einer Feier Giulietta kennen und ist sofort wie von ihr verzaubert. Er trinkt aus einem Pokal, den sie ihm reicht, und entbrennt von da an in wahnsinniger Leidenschaft zu Giulietta. Sie führt Erasmus in eine andere Gesellschaft ein, wodurch er von seinen Freunden getrennt wird. Als er einmal seinem Freund Friedrich begegnet, macht dieser ihn auf die Gefahr aufmerksam, in der er sich befindet und erinnert Erasmus an seine Frau. Für eine Flucht ist es jedoch schon zu spät und schnell vergisst Erasmus seine Frau und Friedrichs Worte wieder. Es kommt so weit, dass Erasmus aus Eifersucht einen anderen Mann tötet und die Stadt verlassen muss. Damit Giulietta jedoch etwas von ihm behält, überredet sie ihn ihr sein Spiegelbild zu geben. Erasmus lässt sich darauf ein und verlässt mit Hilfe seiner Freunde Florenz. Doch schon aus der nächsten Stadt wird er aufgrund seines fehlenden Spiegelbildes vertrieben. Er kehrt nach Hause zurück und kann dort einige Zeit leben, doch auch hier fällt das Fehlen auf und Erasmus wird aus dem Haus geworfen. Er flüchtet in einen Park, wo Signor Dapertutto, den Erasmus aus Florenz kennt, vor ihm steht und ihm erzählt, dass Giulietta in der Nähe ist. Er müsse nur sein Kind und seine Frau töten und könne zu ihr. Doch Erasmus kann sich nicht zum Mord überwinden. Giulietta taucht auf und auch sie will ihn überzeugen das Band zwischen sich und seiner Familie zu lösen, diesmal jedoch, indem er Dapertutto Macht über Frau und Kind gibt.

---

<sup>2</sup> Bei Peter Schlemihl handelt es sich um den Protagonisten von Adelbert von Chamisso's Erzählung „Peter Schlemihls wundersame Geschichte“. Diese ist 1813 erschienen und handelt von einem Mann, der seinen Schatten gegen Gold an den Teufel verkauft. Im späteren Verlauf der Geschichte wird der Schatten als Tauschmittel gegen die Seele angeboten, doch zu diesem Handel kommt es nicht.

Kurz bevor es zu einem Vertrag kommen kann, erscheint Erasmus' Ehefrau. Sie zeigt Erasmus Giuliettas wahres Gesicht und vertreibt Dapertutto und Giulietta.

Obwohl seine Frau ihn bedauert, kann Erasmus ohne Spiegelbild nicht bei seiner Familie bleiben. Er soll durch die Welt ziehen und versuchen sein Spiegelbild zurück zu bekommen. Auf dieser Reise trifft er Peter Schlemihl, der ein ähnliches Schicksal hat, doch aus dem Vorhaben zusammen zu bleiben wird nichts. Im folgenden Postskript des reisenden Enthusiasten wird erzählt, dass Julie Giulietta ist und der Enthusiast vor weiteren Folgen bewahrt wurde.

## *II. Textwelt*

Nach Abwägen mehrerer möglicher Optionen ist es die Textwelt des Typs 2, die sich am konsequentesten durch den Text belegen lässt. Der Autor nutzt ein Zweiweltenmodell mit dämonologischem Ansatz. Die Textwelt besitzt übernatürliche Komponenten, die Erzählstrategie hält jedoch Deutungsmöglichkeiten offen, da es letztendlich keinen Beweis gibt, ob Erasmus' Geschichte tatsächlich wahr ist und die Erlebnisse des Enthusiasten nicht einem Rausch entspringen, den er nach Julies Trank erlebt.

## 3.) Basis-Interpretation

### *I. Textkonzept*

Der Text ist so angelegt, dass er durchgehend die Vermischung von Welt 1 und Welt 2 darstellt oder vielmehr die Einflussnahme der zweiten Welt auf die erste. Das spezielle künstlerische Ziel ist dabei zu zeigen, wie sich diese Einmischung im negativen Sinne ausprägen kann. Also welche Gefahren für die Menschen, die Zugang zur übernatürlichen Welt haben, entstehen können.

Der Text gliedert sich in zwei Erzählebenen: die Erzählung des reisenden Enthusiasten und die Geschichte von Erasmus Spikher und dem verlorenen Spiegelbild. Beide Ebenen werden durch verschiedene Dinge miteinander verknüpft. Deswegen sollte versucht werden beides in Hinblick auf die Hypothese parallel zu betrachten.

Schon die Wahl der beiden Figuren, also der reisende Enthusiast und Erasmus Spikher, der durch eine Reise seine Träume erfüllen möchte, ist ein Hinweis darauf, dass es sich um Personen handelt, die einen Zugang zur höheren Realität haben. Denn gerade Menschen mit einem Hang zur Träumerei oder Begeisterungsfähigkeit stehen in Hoffmanns Erzählungen Übernatürlichem meist offener gegenüber. Und gerade dadurch, dass beide Protagonisten offen für die

phantastische Welt sind, können sie von der negativen Macht so beeinflusst werden.

Während der Enthusiast auf der Silvesterfeier des Justizrates ist, wird deutlich, dass etwas nicht mit rechten Dingen zugehen kann. Er trifft seine alte Bekannte Julia wieder und ist „wie von einem Zauberschlage plötzlich getroffen“ in ihren Bann gezogen<sup>3</sup>. Ihr anfängliches Desinteresse stürzt ihn gleichzeitig in tiefe Bewunderung und Verzweiflung. Phasenweise erkennt der Reisende etwas Böses in ihr, wie ein hämisches Lachen<sup>4</sup>, doch durch ihre Stimme verfliegen seine Zweifel.

Ein Diener bringt ein Tablett mit einem besonderen Pokal und als der Enthusiast daraus trinkt, kommt es zu einer seltsamen Reaktion: „... ich trank und trank – es war mir, als knisterten und leckten kleine blaue Flämmchen um Glas und Lippe.“<sup>5</sup> Danach folgt ein scheinbarer Gedächtnisverlust, denn der Enthusiast kann sich nicht mehr erinnern, wie er sich neben Julie setzte, was ein Zeichen für Fremdsteuerung ist. Hier wird erstmals deutlich, dass es sich bei Julie um eine negative Macht handeln muss, weil sie sich unlautere Mitteln bedient um den Enthusiasten abhängig zu machen. Außerdem wird die Leidenschaft für Julie nach dem Trank noch stärker, er scheint, als hätte er keine Macht mehr über seine eigenen Emotionen. Erst die Erkenntnis, dass Julie mittlerweile verheiratet ist, löst die Verbindung erstmal.

Ähnliches geschieht zu Beginn der Geschichte von Erasmus Spikher. Dieser bringt als einziger keine Donna mit zum Fest seiner Freunde, da er an seine Familie denkt und sich seiner Ehefrau verpflichtet fühlt. Doch schon beim ersten Blick auf Giulietta ist er völlig verändert: „Dem Erasmus war bei dem ersten Blick, den er auf Giulietta warf, so ganz besonders zumute geworden, daß er selbst nicht wußte, was sich denn so gewaltsam in seinem Inneren rege.“<sup>6</sup> Auch er trinkt aus einem Pokal, dabei tritt ebenfalls eine seltsame Reaktion auf und Erasmus Leidenschaft wird noch verstärkt: „Er trank, Glut strömte durch seine Adern [...] Aber Erasmus warf sich wie im Wahnsinn vor Giulietta nieder, drückte ihre beiden Hände an seine Brust und rief: >Ja, *du* bist es, *dich* habe ich geliebt immerdar, *dich*, du Engelsbild!...<“<sup>7</sup>. Wie auch schon beim Enthusiasten kommt es danach zu einer Art Kontrollverlust. Erasmus ist nicht mehr Herr über seine eigenen Gefühle und auch er wird von ihrer Stimme verführt: „Wenn Giulietta sang, war es als gingen aus tiefster Brust Himmelstöne hervor, nie gekannte, nur geahnte Lust in allem

---

<sup>3</sup> Hoffmann: Silvesternacht, S. 14.

<sup>4</sup> Ebd., S. 19.

<sup>5</sup> Ebd., S. 20.

<sup>6</sup> Ebd., S. 48.

<sup>7</sup> Ebd., S. 48/49.

entzündend. Ihre volle Kristallstimme trug eine geheimnisvolle Glut in sich...<sup>8</sup>. Außerdem folgt Giulietta, wie Julie, einer Taktik des „Hinhaltens“. Sie selbst gibt Erasmus das Gefühl, dass auch sie ihn liebt ohne es einmal auszusprechen und stößt ihn dann wieder weg, was zur Folge hat, dass er sie noch mehr anbetet. Außerdem isoliert sie ihn völlig von seinen Freunden.

Erasmus trifft auf dem Nachhauseweg auf Signor Dapertutto. Dieser trägt wie der Diener auf der Gesellschaft des Justizrates einen „feuerroten Rock mit strahlenden Stahlknöpfen“<sup>9</sup>. Außerdem wird sein Erscheinen und sein Äußeres schon sehr diabolisch beschrieben: „...in den den aufsprühenden Funken stand plötzlich eine seltsame Figur vor Erasmus, ein langer dürrer Mann mit spitzer Habichtsnase, funkelnden Augen, hämisch verzogenem Mund...“<sup>10</sup>. Der Mann macht sich über Erasmus lustig, erwähnt Giulietta und ist so schnell verschwunden, wie er aufgetaucht ist. Hier benutzt der Autor also eine Figur, die Unheilvolles ahnen lässt und unbemerkt Einfluss auf Erasmus ausübt. Er agiert im weiteren Verlauf der Geschichte wie ein Puppenspieler und übernimmt den „Teufelspart“.

Auch das jeweilige Zusammentreffen der Hauptfiguren mit anderen Personen weist Ähnlichkeiten auf und macht erstmals deutlich, wie weit sie schon der negativen Macht verfallen sind. Der Enthusiast kehrt in eine Kneipe ein und trifft dort zwei eigenartige Männer. Als der Enthusiast bei dem Gespräch die Feier des Justizrates erwähnt, fahren beide auf, „als träfe sie unversehens ein Schlag“<sup>11</sup>. Man kann davon ausgehen, dass beide Figuren mehr wissen als sie sagen. Die Feier scheint etwas Bestimmtes oder Merkwürdiges zu umgeben, wovon sie bereits Kenntnis haben oder was sie sogar vielleicht ängstigt, was man an den folgenden Reaktionen ableiten kann: „Der Kleine schaute mich recht häßlich mit seinem alten Gesicht an, sprang aber gleich auf einen Stuhl und zog das Tuch fester über den Spiegel, während der Große sorgfältig die Lichter putzte.“<sup>12</sup>.

Als der Kleine und der Enthusiast sich ein Zimmer teilen, merken beide, dass sie eine Gemeinsamkeit in der Liebe zu Julie/Giulietta haben. Bei der bloßen Erwähnung des Namens verändert sich der Kleine schon: „Julia? krächzte der Kleine mit widriger Stimme, und es zuckte über sein Gesicht hin, das wieder plötzlich alt wurde“<sup>13</sup>. Er bezeichnet sie als Unglücksgefährten und beschließt sein Geheimnis zu offenbaren:

---

<sup>8</sup> Ebd., S. 49.

<sup>9</sup> Ebd., S. 51.

<sup>10</sup> Ebd.

<sup>11</sup> Ebd., S. 30.

<sup>12</sup> Ebd., S. 32.

<sup>13</sup> Ebd., S. 38.

„Schlafen Sie ruhig, mein Herr, ich merke, daß wir Unglücksgefährten sind. - Sollten Sie auch? - Julia – Giulietta – Nun dem sei, wie ihm wolle, Sie üben eine unwiderstehliche Gewalt über mich aus – ich kann nicht anders, ich muß Ihnen mein tiefstes Geheimnis entdecken – dann hassen, dann verachten Sie mich.“ und „Ach! - rein und klar warf der Spiegel die beiden Lichter, die Gegenstände im Zimmer, mich selbst zurück, die Gestalt des Kleinen war nicht zu sehen im Spiegel, kein Strahl reflektierte sein dicht herangebogenes Gesicht.“<sup>14</sup>.

Der Traum, den der Enthusiast am nächsten Morgen hat, scheint wie eine Vorwarnung. Darin wird er von dem Kleinen und von Schlemihl gewarnt sich auf Julie einzulassen und den Trank von ihr zu nehmen und er sieht Julie in einer anderen Licht:

„... >- Sieh sie doch recht an! - hast du sie nicht schon gesehen auf den Warnungstafeln, von Breughel, von Callot oder von Rembrandt?< - Mir schauerte vor Julien, denn freilich war sie in ihrem faltenreichen Gewande mit den bauschigen Ärmeln, in ihrem Haarschmuck so anzusehen wie die von höllischen Untieren umgebenen lockenden Jungfrauen auf den Bildern jener Meister.“<sup>15</sup>.

Julie selbst macht im Traum ihre Absichten deutlich: „Warum fürchtest du dich denn? ... ich habe dich und dein Spiegelbild doch ganz und gar.“<sup>16</sup>. Am nächsten Morgen erscheint dem Enthusiasten alles wie ein Traum, auch die Anwesenheit des Kleinen. Die Aussage des Kellners und die aufgeschriebene Geschichte bestätigen es jedoch.

Die Begegnung des Enthusiasten mit dem Kleinen kann gleichgesetzt werden mit der Begegnung von Erasmus und Friedrich. Bis hier laufen die Geschichten ähnlich ab, doch beim Enthusiasten ist es noch nicht so weit wie bei Erasmus, das heißt er kann durch die Geschichte des Kleinen Julie als Giulietta erkennen, ist ihr zwar schon etwas verfallen, aber es ist noch nicht zu spät. Im weiteren Verlauf klärt Friedrich nun erstmals über Giulietta auf:

„Weißt du wohl Spikher, daß du in recht gefährliche Bekanntschaft geraten bist? Du mußt doch wohl schon gemerkt haben, daß die schöne Giulietta eine der schlausten Curtisanen ist, die es je gab. Man trägt sich dabei mit allerlei geheimnisvollen, seltsamen Geschichten, die sie in gar besonderm Lichte erscheinen lassen. Daß sie über die Menschen, wenn sie will, eine unwiderstehliche Macht übt und sie in unauflösliche Bande verstrickt...“<sup>17</sup>.

Auch in Signor Dapertutto erkennt Friedrich nichts Gutes: „...dieser Ciarlatano ist mir im Grunde der Seele zuwider...“<sup>18</sup>. Er warnt Erasmus, erinnert ihn an seine Frau und will mit ihm fliehen, doch ist es schon zu spät. Die Freunde stehen plötzlich wie fremdgesteuert vor Giuliettas Haus

---

<sup>14</sup> Ebd., S. 39.

<sup>15</sup> Ebd., S. 41.

<sup>16</sup> Ebd., S. 41/42.

<sup>17</sup> Ebd., S. 53.

<sup>18</sup> Ebd., S. 54.

und Signor Dapertutto und Giulietta schaffen es Erasmus zu beeinflussen. Schnell hat Erasmus Friedrich und seine Warnungen vergessen.

Die Art und Weise, wie Friedrich daraufhin verschwindet, lässt darauf schließen, dass er selbst Angst hat, dass mit ihm das Gleiche wie mit Erasmus passieren könnte: „>Der ist nun einmal hin und nicht mehr zu retten<, sprach Friedrich leise und schlich über die Straße fort.“<sup>19</sup>. Hier wird deutlich, dass es bis zu einem gewissen Punkt möglich ist umzukehren und der Gefahr oder der negativen Beeinflussung der zweiten Welt zu entgehen, doch liegt es nicht in Friedrichs Macht dabei helfend einzuwirken. Sein Gegenspieler ist zu stark und hat schon viel zu große Macht über Erasmus. Anders verhält es sich beim Enthusiasten. Wenn man annimmt, dass der Kleine nicht zufällig im gleichen Zimmer ist, sondern absichtlich, um den Enthusiasten zu warnen und er die Geschichte aufschreibt, damit der Enthusiast nicht den gleichen Fehler begeht und noch umkehren kann, könnte der Kleine als gute Macht oder auch Gegenspieler des „Bösen“ gesehen werden. Denn anders als Friedrich scheint der Kleine zu wissen, wer sein Gegenspieler ist und mit welchen Mitteln dieser vorgeht. Daher ist es ihm möglich einzugreifen, dem Enthusiasten die Gefahr zu offenbaren und ihm so die Möglichkeit zu geben Julie/Giulietta als negative Macht zu erkennen und umzukehren.

In der Geschichte von Erasmus Spikher tritt eine helfende Macht zwar auch später in Erscheinung, doch erst als es schon fast zu spät ist und nicht mehr nur um Erasmus geht.

Nach der Begegnung mit Friedrich kommt es zur Katastrophe: Erasmus tötet völlig besinnungslos und aus Eifersucht einen Italiener, der ebenfalls um Giulietta geworben hat. Dieses Ereignis scheint wie geplant, da Erasmus in Folge des Mordes die Stadt verlassen muss und Giulietta ihn nun überzeugen kann ihr sein Spiegelbild zu überlassen. Mit dem Verlust des Spiegelbildes beginnen aber erst die schlimmen Konsequenzen für Erasmus. Er wird vertrieben als man erkennt, dass er kein Spiegelbild hat: „Er eilte von dannen, vom Pöbel, von den Straßensoldaten verfolgt, die ihm nachschrien: >Da reitet er hin, der dem Teufel sein Spiegelbild verkauft hat...<“<sup>20</sup>. Der Verstoß aus der Gesellschaft ist die Folge.

Erasmus beschließt zu seiner Familie zurückzukehren und anfangs gelingt es ihm das Fehlen seines Spiegelbildes zu verheimlichen, letztlich kommt es trotzdem heraus und Erasmus wird von seiner Frau verstoßen:

„... verlasse mich, fürchterlicher Mensch! Du bist es nicht, du bist nicht mein Mann,

---

<sup>19</sup> Ebd.

<sup>20</sup> Ebd., S. 62.

nein – ein höllischer Geist bist du, der mich um meine Seligkeit bringen, der mich verderben will. - Fort, verlasse mich, du hast keine Macht über mich, Verdammter!“<sup>21</sup>.

Hier ist Erasmus am Tiefpunkt angelangt: Er hat keine Familie mehr, wurde verstoßen und auch Giulietta hat er nicht. Da taucht plötzlich Signor Dapertutto wieder auf und bietet ihm einen Handel an: Das Leben seiner Frau und seines Kindes im Tausch für Giulietta und sein Spiegelbild. Es wird deutlich, dass das Spiegelbild nur als Druckmittel genutzt werden sollte. Erasmus wird durch seinen Verlust in die Verzweiflung getrieben und ist bereit für Giulietta und das Bild einen Handel einzugehen. Scheinbar braucht Dapertutto Erasmus dazu die Bande zu seiner Familie zu lösen, da er selbst keine Macht über die Frau und das Kind hat, die scheinbar einer anderen „Machtsphäre“ angehören. Er verneint dies zwar:

„Wer spricht denn von Gift ... nur ein wohlschmeckendes Hausmittel ist in der Phiole enthalten. Mir stünden andere Mittel, Ihnen Freiheit zu verschaffen, zu Gebote, aber durch Sie selbst möcht' ich so ganz natürlich, so ganz menschlich wirken, das ist nun einmal meine Liebhaberei.“<sup>22</sup>,

doch als der erste Versuch scheitert und Erasmus die Phiole zerstört, versucht es Dapertutto mit Hilfe von Giulietta nochmals: „>Auch soll dich< fuhr Giulietta fort, >Dapertutto keineswegs verleiten zu solcher Tat. Schlimm ist es freilich, daß ein Gelübde und ein Priestersegen nun einmal so viel vermag, aber lösen muß du das Band, was dich bindet...<“<sup>23</sup>. Dazu soll Erasmus durch einen Vertrag Dapertutto die Macht an Frau und Kind übertragen und seine eigene Seele Giulietta geben. Dieser soll mit Blut unterzeichnet werden, doch soweit kommt es nicht, da Erasmus' Ehefrau als weiße Gestalt eintritt und den Abschluss verhindert. Sie greift als gute Macht ein, lässt Erasmus Giulietta und Dapertutto als „Höllengesindel“<sup>24</sup> erkennen und befreit ihn dadurch erstmal von dem Bann. Giulietta und Dapertutto verschwinden auf übernatürliche Weise „im dicken stinkenden Dampf, der wie aus den Wänden quoll“<sup>25</sup>. Am Ende der Geschichte von Erasmus Spikher vergibt seine Frau ihm, da sei weiß, dass „die Gewalt des Feindes sehr groß ist“ und er Erasmus das Spiegelbild gestohlen hat. Obwohl Erasmus nichts im Gegenzug für sein Bild bekommen hat und auch unverschuldet in seine Lage gekommen ist, da er einfach dadurch, dass er empfänglich für die zweite Welt ist verführt wurde, muss er trotzdem seine Familie verlassen und alleine durch die Welt ziehen: „Wandre also nur noch ein bißchen in der Welt

---

<sup>21</sup> Ebd., S. 65.

<sup>22</sup> Ebd., S. 67.

<sup>23</sup> Ebd., S. 70.

<sup>24</sup> Ebd., S. 73.

<sup>25</sup> Ebd.

herum und suche gelegentlich dem Teufel dein Spiegelbild abzujagen“<sup>26</sup>.

Aus dem Postskriptum des Enthusiasten wird deutlich, dass er eine Umkehr geschafft hat, bevor Schlimmeres passiert ist:

„Ganz erfüllt von den Erscheinungen der Silvester-Nacht, glaube ich beinahe, daß jener Justizrat wirklich von Dragant, sein Tee eine Weihnachts- oder Neujahrsausstellung, die holde Julie aber jenes verführerische Frauenbild von Rembrandt oder Callot war, das den unglücklichen Erasmus Spikher um sein schönes ähnliches Spiegelbild betrog.“<sup>27</sup>.

Jedoch wird beim Enthusiasten, wie auch bei dem Kleinen deutlich, dass beide nicht vollständig aus dem Bann gelöst sind. Beide sind noch immer von Giulietta/Julie verzaubert, was man daran erkennt, dass sie zum Beispiel im Schlaf noch immer ihren Namen sagen oder völlig verzaubert von ihr sprechen: „... als ich den Kleinen erblickte, der mit dem jugendlichen, wiewohl schmerzlich verzogenen Gesicht dalag und im Schlaf recht aus tiefster Brust aufseufzte: >Giulietta! Giulietta!<...“<sup>28</sup> und „Was schaut denn dort aus jenem Spiegel heraus? - Bin ich es auch wirklich? - O Julie – Giulietta – Himmelbild – Höllenqual – Entzücken und Qual – Sehnsucht und Verzweiflung.“<sup>29</sup>. Der Autor will also zeigen, dass eine gute Macht zwar eingreifen kann, dass aber nicht alles rückgängig gemacht werden kann. Möglich wäre auch die Option, dass ein Eingreifen nötig wird um Schlimmeres zu verhindern, Geschehenes jedoch absichtlich nicht rückgängig gemacht wird um eine Art „Buße“ zu erzielen. Erasmus Spikher ist zwar unverschuldet in seine Situation geraten, doch hat er einen Menschen getötet. Daher könnte er durch ein einsames Leben „Buße tun“ und versuchen als Gegenspieler des Teufels aufzutreten und so mögliche Opfer zu retten. Erasmus Spikher wird so selbst zur positiven Macht.

## *II. Literaturprogramm*

Die Erzählung „Die Abenteuer der Silvesternacht“ lässt sich im Bezug auf das Literaturprogramm mit weiteren Werken E.T.A. Hoffmanns vergleichen. Hierbei verfolgt der Autor zwei allgemeine künstlerische Ziele. Zum Einen ist das Ziel eine Gegenüberstellung von Welt 1 und Welt 2, wobei es in den betreffenden Erzählungen jeweils darum geht, wie die Welten aufeinander einwirken. Das heißt, immer steht eine Figur im Mittelpunkt, die Zugriff zu Welt 2 hat und ihr offener gegenüber steht als die anderen Figuren. Dadurch ist sie aber nicht nur

---

<sup>26</sup> Ebd., S. 74.

<sup>27</sup> Ebd., Postskript.

<sup>28</sup> Ebd., S. 36.

<sup>29</sup> Ebd., Postskript.

positivem, sondern auch negativem Einfluss ausgesetzt. Zusätzlich verfolgt Hoffmann als zweites Ziel einen Aufruf zu mehr Phantasie und größerer Offenheit für die zweite Welt.

In „Die Abenteuer der Silvesternacht“ versucht eine negative Macht aus Welt 2 mehrmals in Welt 1 einzugreifen. Dazu sucht sie sich immer Personen aus, die besonders empfänglich für Welt 2 sind, wie der Enthusiast oder Erasmus Spikher. An der Geschichte Spikhers wird deutlich gemacht, was passiert, wenn die negative Macht unaufhaltsam ihren Einfluss ausüben kann. Erasmus geht einen Weg, auf dem er völlig fremdgesteuert ist, seine Familie und Freunde vergisst, sozial isoliert ist und besinnungslos einen Menschen tötet. Letztendlich wird er, aufgrund seines fehlenden Spiegelbilds, aus der Gesellschaft verstoßen und geht so weit, dass er nicht nur bereit ist, sich selbst dem Teufel auszuliefern, sondern auch seine Familie. Hier greift dann jedoch eine gute Macht helfend ein und kann die negative Macht erstmal bekämpfen. Beim Enthusiasten geschieht dies schon früher. Die negative Macht kommt nicht dazu ihren Einfluss weiter auszubauen, weil der Protagonist vorher gewarnt wird.

In Bezug auf eine Einwirkung der ersten auf die zweite Welt lässt sich die Erzählung „Die Abenteuer der Silvesternacht“ direkt mit dem Märchen „Der goldene Topf“ und der Erzählung „Das Fräulein von Scuderi“ vergleichen. In „Der goldene Topf“ ist der Student Anselmus empfänglich für die höhere Realität. Er kommt mit Personen in Kontakt, die direkten Zugriff zu beiden Welten haben: dem Äpfelweib und dem Archivarius Lindhorst. Der Archivarius ist die positive Macht, er verschafft Anselmus einen Zugang zur zweiten Welt, indem er ihm seine Töchter vorstellt, die „Schöpfungsgeschichte“ seiner Familie erzählt und ihm ein Leben in Atlantis eröffnet. Das Äpfelweib hingegen stellt die böse Macht dar und übt negativen Einfluss auf Veronika aus, da sie versucht an den goldenen Topf zu gelangen, der sich im Besitz des Archivarius befindet. Beide Mächte kämpfen darum, ob Anselmus sich auf die zweite Welt einlässt oder nicht. Auch hier kommt es am Ende zu einem Kampf zwischen Gut und Böse, bei dem der Archivarius das Äpfelweib besiegt und alles zum Guten wenden kann. Der Student Anselmus lebt ein glückliches Leben in Atlantis, da er sich auf die zweite Welt eingelassen hat. Hier ist also auch das zweite allgemeine künstlerische Ziel Hoffmanns zu finden: Anselmus findet Glück, weil er sich dem Geheimnisvollen und der Liebe geöffnet hat. Hoffmann schlägt hier eine Brücke zur Phantasie und Poesie, denn auch sie offenbart den „Einklang aller Wesen als tiefstes Geheimnis der Natur“<sup>30</sup>. Er könnte also an mehr Phantasie in der Gesellschaft appellieren und durch seine Erzählungen zeigen, dass dies ein positiver Weg ist, der zu einem glücklichen

---

<sup>30</sup> Hoffmann, E.T.A.: Der goldene Topf. In: Meistererzählungen. Zürich 1963, S. 232.

Leben führt. Auch in „Die Abenteuer der Silvesternacht“ wird einmal darauf Bezug genommen, als der Enthusiast die Liebe als den Funken beschreibt, der ein „höheres Leben in Kunst und Poesie“ entzündet<sup>31</sup>.

Auffällig ist auch, dass der Erzähler in mehreren Geschichten Hoffmanns die Leser direkt anspricht. So etwa im Vorwort von „Die Abenteuer der Silvesternacht“ und auch an einigen Stellen in „Der goldene Topf“. Man könnte dies als Aufforderung sehen, die Phantasie zu nutzen und sich darauf einzulassen oder generell als eine Sensibilisierung des Lesers für eine höhere Realität. Denn mit der direkten Ansprache wird eine Identifikation erreicht, die den Leser dazu führen soll sich für die Geschichte zu öffnen.

Zwar kommt es in der Erzählung „Das Fräulein von Scuderi“ nicht zu einer direkten Leseransprache, jedoch findet sich auch hier die Konstellation von einwirkenden Mächten. Geht man nämlich auch bei der Kriminalgeschichte von einem Zweiweltenmodell aus, unterliegt der Goldschmied René Cardillac dem Einfluss einer übernatürlichen Macht. Ein „böser Stern“ treibt ihn zu seinen Mordtaten und widersetzen kann er sich nur dadurch, dass er nicht für Leute arbeitet, die er nicht töten will. Diese böse Macht lastete schon vor seiner Geburt, durch einen Zwischenfall während der Schwangerschaft, auf Cardillac. Das Fräulein von Scuderi wird von Cardillac nun als positive Macht gesehen, die seinen bösen Stern vertreibt. Das Eingreifen des Fräuleins kommt zwar für Cardillac zu spät, aber sie hilft den unschuldig verhafteten Gesellen aus dem Gefängnis zu holen, so dass dieser mit Madelon die Stadt verlassen und ein glückliches Leben führen kann.

Auch in den Erzählungen „Der Sandmann“ und „Klein Zaches genannt Zinnober“ geht es um den Einfluss der Welten aufeinander. Anders als in den vorher genannten Werken Hoffmanns kommt es hier aber jeweils zu einem tragischen Ende für den Beeinflussten.

In „Klein Zaches genannt Zinnober“ bekommt der Wechselbalg Zaches, der ein tierisches Verhalten und eine hässliche Erscheinung hat, also vollkommen negativ dargestellt wird, von einer Fee die Fähigkeit allen als positive Gestalt zu erscheinen und gute Leistungen, die in seiner Gegenwart geschehen, als seine auszugeben. Jedoch verfallen nicht alle der Illusion, einige Menschen wie Balthasar können Zinnober als das erkennen, was er wirklich ist, und bemerken seinen Betrug. Letztendlich kommt es so weit, dass der Bann gebrochen wird, Zinnober die Haare ausgerissen werden, in denen seine Zauberkraft steckt und er stirbt. Zwar ist die Fee, die Zaches seine Fähigkeit gab ein gutartiges Wesen, doch bedenkt sie nicht die Konsequenzen ihres

---

<sup>31</sup> Hoffmann: Silvesternacht, S. 22.

Handelns, was zu negativen Folgen führt.

Wenn man bei „Der Sandmann“ von einem dämonologischen Ansatz ausgeht, gibt es auch hier eine dunkle Macht, die ihren Einfluss ausübt. Coppelius/Coppola ist in dieser Erzählung die negativ beeinflussende Macht. Er verfolgt Nathanael seit Kindheitstagen, hat später auf den erwachsenen Nathanael einen ungehinderten Einfluss, da dieser von seinem sozialen Umfeld abgeschnitten ist, und treibt Nathanael bis in den Selbstmord. Diese Erzählung ist also eine in Hoffmanns Werk, die die negativen Folgen des Einflusses von Welt 1 auf Welt 2 zeigt. Auch hier kommt es wie schon in „Der goldene Topf“ und „Die Abenteuer der Silvesternacht“ mehrmals zu einer direkten Leseransprache und es kann wieder davon ausgegangen werden, dass der Autor dadurch, dass er die Geschichte als real darstellt, eine Sensibilisierung für das Höhere erreichen möchte.

### *III. Überzeugungssystem*

Wie dem Literaturprogramm entnommen werden kann, setzt Hoffmann in mehreren seiner Erzählungen ein Zweiweltenmodell ein und stellt die Wirkungsweise der höheren auf die „reale“ Welt dar. Daher kann davon ausgegangen werden, dass der Autor von der Existenz einer höheren, übernatürlichen Welt, vielleicht im religiösen Sinne, überzeugt ist, die zusätzlich aus einer „guten“ und einer „bösen“ Komponente besteht.

Religiös wird dieses Zweiweltenmodell in seinen Erzählungen jedoch überwiegend nicht dargestellt. Meistens bezieht er sich auf mythische Elemente, die aber genau dieses Verhältnis von gut und böse darstellen. In „Die Abenteuer der Silvesternacht“ ist zwar die „fromme Ehefrau“ das helfende Element und der Priestersegen so stark, dass er nicht durch den Teufel gelöst werden kann, doch geht es hier eher um positive und negative Sphären, als um eine christliche Lehre. Hoffmann geht es vielmehr um eine Gegenüberstellung von guter und böser Macht oder auch um eine Darstellung der Unausgeglichenheit des Kräfteverhältnisses. So findet man in einigen seiner Werke eine Überzeichnung der Folgen, die aus der Verbindung mit nur einer der beiden Mächte resultiert. Der Autor scheint der Überzeugung zu sein, dass es ein Gleichgewicht geben muss, da die jeweils einzelne Polarisierung einen negativen Effekt hat. Denn auch gut gemeinte Dinge können durchaus negative Folgen haben, wie zum Beispiel die Erzählung von Klein Zaches zeigt. Etwas Gutes kann nach Hoffmanns Ansicht also immer etwas Schlechtes nach sich ziehen und umgekehrt. Es muss daher ein Wechselspiel der Kräfte

angestrebt werden um alles im Gleichgewicht zu halten.

Ein anderer Punkt in Hoffmanns Überzeugungssystem ist der des Zugangs zur höheren Realität. Er vertritt die Ansicht, dass Natur und Poesie beide den Zugriff auf diese Welten ermöglichen. In einigen Märchen geht Hoffmann direkt darauf ein, dass das Wunderbare nur in der Natur zu finden sei und wer offen für die Natur, ist auch gleichzeitig offen für das Höhere ist. Die Poesie kommt dabei auch ins Spiel, denn sie kann die Schönheit der Natur ausdrücken und überhaupt eröffnet sie durch die Phantasie Wege in andere Welten. Immer wieder sind es in seinen Werken die Personen, die am Ende das Glück finden, die einen Naturbezug haben und sich innerlich auch auf unbekannte Dinge einlassen.

In diesem Zusammenhang ist es auch möglich, dass Hoffmann aufgrund seiner Überzeugung die gedankliche Einschränkung und Phantasielosigkeit der Gesellschaft kritisiert. Er möchte durch seine Erzählungen die Menschen dazu auffordern mehr Phantasie zuzulassen und Dingen, die nicht rational erklärbar sind, offener gegenüber zu stehen. Vielleicht könnte der Autor auch kritisieren, dass die Menschen nicht mehr im Einklang mit der Natur leben und der Bezug zur Natur und damit zum Göttlichen verloren haben.

#### 4.) Fazit

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die Erzählung „Die Abenteuer der Silvesternacht“ ein Zweiweltenmodell darstellt, sowie die möglichen Folgen des Einflusses der zweiten Welt auf die erste. Damit wird das Konzept des Einwirkens, das auch in anderen Erzählungen und Märchen Hoffmanns angewendet wird, fortgesetzt.

Das Hauptziel der vorliegenden Erzählung ist es die Wirkung einer einseitigen Beeinflussung zu betrachten und somit für den Ausgleich des Kräfteverhältnisses zu plädieren. Am Beispiel von Erasmus Spikher wird gezeigt, wie eine einseitige Verschreibung, wenn auch unfreiwillig, enden kann. Durch die Geschichte des reisenden Enthusiasten wird ein Konzept dagegen gehalten, das durch einen gleichmäßigen Einfluss bestimmt ist und so keine schweren negativen Folgen für den Protagonisten nach sich zieht. Möglich gemacht wird der Einfluss der zweiten Welt jedoch erst durch die Offenheit der Personen aus Welt 1. Auch dies lässt sich in vielen Werken Hoffmanns finden, was darauf schließen lässt, dass er bestimmte Dinge, wie Poesie, Phantasie und Naturverbundenheit, als Zugang zum Phantastischen sieht.